erschweren und verteuern und zum Schaden der kleinen Bauhandwerker voraussichtlich zu einem Monopol weniger, besonders kapitalkräftiger Firmen führen, zugleich aber die Selbsthilfe, durch welche in erster Linie eine Abstellung der im Baugewerbe herrschenden Schäden erfolgen kann, unterbinden, statt sie zu heben und zu fördern.

* **Die Post-Schecks.** Wir haben heute morgen eine Nachricht gebracht, daß der Reichspost-Scheckverkehr am Neujahrstage 1909 eingeführt werden solle. Unsere Nachricht beruhte auf einer Erklärung des bayrischen Verkehrsministers Frauendorffer im Landtage. Trotz ihres offiziellen Ursprungs wird sie indessen vom „Berl. Tagebl." angezweifelt. Wie das Blatt von angeblich zuständiger Seite hört, würde der neue Entwurf aller Voraussicht nach noch im Laufe dieses Jahres dem Reichstag zugehen. Ganz unverständlich sei es, wie der bayrische Verkehrsminister gerade auf den 1. Januar 1909 als Einführungstermin des wichtigen Verkehrsproblems komme. Sollte wider allen Erwartungen der Widerstand gegen den Postscheckverkehr sich brechen lassen, so würde nichts im Wege stehen, ihn noch früher einzuführen, zumal da die theoretischen Arbeiten schon seit langer Zeit abgeschlossen sind. Wahrscheinlicher sei aber das Scheitern des Gesetzes.

* **Die badische Präsidentenwahl.** Zu Vizepräsidenten wurden der Nat.-Lib. Wilckens und der Demokrat Heimberger gewählt. Die Sozialdemokratie ist damit endgültig aus dem Präsidium entfernt.

* **„Fall Pfeifer".** Unsere Leser erinnern sich gewiß des „Falles Pfeifer", über den vor langen Monaten viele Erörterungen durch die Blätter gingen. Heute kommt wieder einmal etwas Neues über diese halbverschollene Angelegenheit: Der Zentrumsabgeordnete Pfeifer hat nämlich mit Unterstützung seiner Fraktion im Reichstage den schleunigen Antrag eingebracht, die Genehmigung zu der von Dr. Pfeifer gegen sich selbst bei der Staatsanwaltschaft am Königlich Bayerischen Landgericht zu Bamberg am 11. Juli d. J. beantragten Einleitung des Strafverfahrens wegen Bestechung zu erteilen.

* **Deutsche Vereinigung.** Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht jetzt den Aufruf der „Deutschen Vereinigung", der 863 Unterschriften aus allen Berufsständen trägt. Beteiligt sind dabei hauptsächlich Rheinland und Westfalen und die angesehensten Träger des Adels beider Provinzen. Die Unterzeichner des Aufrufs richten an alle, welche bereit sind, im Sinne der in dem Aufrufe gekennzeichneten Bestrebungen an den großen nationalen und sozialen Aufgaben des Volkes mitzuarbeiten, die Aufforderung, sich der „Deutschen Vereinigung" anzuschließen. — Es handelt sich um eine Gründung des Oberpräsidenten v. Schorlemer, welche im ultramontanen Lager mächtiges Unbehagen erregt.

Ausland.

* **Lueger.** Aus Wien wird gemeldet: Bei der Radetzky-Feier im Wiener Rathause hielt Dr. Lueger in Anwesenheit mehrerer Minister an die Veteranen eine Ansprache über die „Gefahr im Süden". Er sagte, die italienische Irredenta sehne den Augenblick herbei, um sich „auf unser heiliges Reich zu stürzen". Die Rede Luegers wirkte in Italien verstimmend, und es verlautet mit aller Bestimmtheit, der Minister des Aeußeren beabsichtige eine öffentliche Kundgebung, um seine Stellung zu den Aeußerungen Luegers unzweideutig zu präzisieren.

* **Zum Rastprozeß** wird aus Rom gemeldet: Die neuen Anwälte Rasts haben an die Kammer ein Schreiben gerichtet, worin sie bitten, ihrem Klienten die Teilnahme an den parlamentarischen Arbeiten der neuen Session zu gestatten. Dieser Brief wird in der Kammer bei der Wiedereröffnung verlesen werden.

* **Der Tag von Bazilen.** Aus Madrid wird telegraphiert: Ueber die Vertagung der Antwort des Ministerpräsidenten an den Organisationsausschuß für die Feier des Jahrestages der Schlacht von Baylen wird versichert, daß die Erlaubnis zur Abhaltung dieser Feier von der Regierung nicht erteilt werden wird angesichts des Einspruches der französischen Regierung, welche eine feindliche Begehung dieses Tages als einen unfreundlichen Akt gegen Frankreich ansehen würde.

* **18 Millionen Lire Schadenersatz.** Aus Mailand wird gemeldet: Gerüchtweise verlautet, daß die Regierung seit der Uebernahme der Eisenbahn eine Summe von 18 Millionen Lire an Privatleute zahlen muß und zwar für das Abhandenkommen und die verspätete Lieferung von Gütern.

* **Im spanischen Senat** sprach gestern der frühere Liberale, Finanzminister Navarro Reverter sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung mit Deutschland und Frankreich keine Handelsverträge abgeschlossen habe. Der Berichterstatter erwiderte, daß Deutschland und Frankreich Schutzzöllner seien, und daß die Regierung mit ihnen aus diesem Grunde keine Verträge abgeschlossen habe, die den Interessen Spaniens hätten schaden können.

* **Echt russisch!** Das Kriegsgericht zu Riga verurteilte vier jüdische Realschüler kürzlich wegen Ermordung des Schulinspektors Petrow, die zwei Brüder Josselsohn zum Tode und deren Kameraden zu schwerer Zwangsarbeit. Auf eisriges Betreiben des freisinnigen kurländischen Dumamitgliedes Nifselowitsch, eines Verwandten, traten Premierminister Stolypin und Dumapräsident Chomjakow und andere hochstehende Personen für die Verurteilten ein. Trotzdem bestätigte Baron Moeller-Sakometski gestern das Todesurteil.

* **Die montenegrinische Skupschtina** wählte, wie aus Cetinje gemeldet wird, zum Präsidenten den ehemaligen Minister des Innern Labud Goinic. Morgen vormittag findet die feierliche Eröffnung durch eine Thronrede statt.

* **Persisches Intermezzo.** Die „Times" melden aus Teheran, daß das persische Kabinett ein Demissionsgesuch eingereicht habe, welches aber abgelehnt worden sei. Man befürchtet den Ausbruch ernster Unruhen seitens der Nationalisten.

* **Bryans Programm.** Aus Washington wird dem „B. T." gemeldet: Bryan versandte an fünfhundert demokratische Führer in den einzelnen Staaten der Union ein Rundschreiben, in dem er sich mit der Aufstellung seiner Kandidatur für die nächsten Präsidentenwahlen einverstanden erklärte. Er führte in seinem Schreiben aus, er werde im Falle seiner Nominierung, ohne sich auf Wahlgelder und ein Wahlkomitee zu stützen, selbst sein Programm entwickeln und die Wähler zu gewinnen suchen für die Tarifreform, für die Verbesserung des Eisenbahnwesens, für die Einkommensteuer, für die direkte Wahl der Senatoren und für Arbeiterschiedsgerichte; dagegen werde er sich gegen das Trustwesen, gegen die Gewährung von Subsidien an die Schiffahrtsgesellschaften, gegen den Imperialismus und gegen die Zentralisation der Regierungsgewalt aussprechen.

Leipziger und Sächsische Angelegenheiten.

Wetterbericht der Königl. Sächs. Landes-Wetterwarte zu Dresden.

Voraussage für den 29. November.

Trocken und ziemlich heiter, mäßige südöstliche Winde, mild.

* **Aus der Ratssitzung.** Der Rat nahm in der gestrigen Plenarsitzung Kenntnis von einem Dankschreiben des Reichsgerichtssenatspräsidenten Winchenbach, sowie Ihrer Exzellenz der Frau Kreishauptmann von Ehrenstein in Dresden und genehmigte unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten den Verkauf zweier Bauplätze an der Döllnitzer Straße, den Ankauf von Flurstücken in Leipzig-Eutritzsch und von Platzareal in Leipzig-Gohlis-Nord, die Anstellung eines zweiten Turnlehrers an der I. Realschule und die Nachbewilligung von 471 ℳ für Ausbesserungen in der II. Bezirksfeuerwache am Gerichtswege. Vergeben wurden die Steinmetz- und Zimmerarbeiten, sowie die Lieferung des eisernen Dachaufbaues für den Neubau des Realgymnasiums im Norden.

* **Aus dem Stadtverordnetenkollegium.** Im Vordergrunde des Interesses standen in gestriger Sitzung die Stadtratswahlen. Die Wiederwahl einzelner der Ausscheidenden konnte mit Bestimmtheit vorausgesehen werden. Und so kam es auch; die Herren Hecker, Meyer und Rambohr gingen im ersten Wahlgange mit mehr oder minder großen Mehrheiten glatt durch. Nur um die Stelle des Herrn Listing entbrannte ein heißer Kampf. Zunächst kündigte Redakteur Pollender für die Sozialdemokraten die Kandidatur des Fraktionsgenossen Lehmann an. Dann erhob sich aus der Mittelstandsfraktion (die vor 6 Jahren mit Hilfe der Sozialdemokraten ihren Fraktionskollegen Listing in den Rat gebracht hatte), der Stadtverordnete Päschel, um die Kandidatur Mäser zu proklamieren. Aus der I. Abteilung beschränkte man sich auf eine Anfrage, ob der Vorschlag der vertraulichen Vorversammlung (der auf Listing lautete) in Geltung bleibe, was vom Vorsteher natürlich bejaht wurde. Nun maßen die Fraktionen ihre Kraft. Die erste Abteilung war 25 Mann stark, die Mittelstandsfraktion 23 Mann (es fehlte Stadtv. Kämpf), die Sozialdemokraten 21 Mann (es fehlten die Stadtv. Pinkau und Bammes). Die Wahl ergab 27 Stimmen für Listing und je 20 Stimmen für Mäser und Lehmann. 2 Zettel waren weiß. Beim zweiten Wahlgang erhielten Listing 27, Mäser 20 und Lehmann 23 Stimmen. Damit war bei der nun vorzunehmenden engeren Wahl der Kandidat der Mittelstandsfraktion ausgefallen. Die Wahl Listings erfolgte sodann mit 31 Stimmen, während Lehmann 25 Stimmen erhielt. Von der Mittelstandsfraktion hatten die meisten weiße Zettel abgegeben; Listing scheint also, selbst im Wettbewerb mit einem Sozialdemokraten, nicht mehr ihr Mann zu sein. Für den ausscheidenden und amtsmüden Stadtrat Meißner wurde der Vorsitzende des Finanzausschusses, Stadtv. Seifert, mit erheblicher Mehrheit gegen den sozialdemokratischen Kandidaten gewählt. An Seiferts Stelle wird der Ersatzmann der Ansässigen in der II. Abteilung, Photograph Bernhard Sander in L.-Gohlis, vom 1. Januar 1908 ab in das Kollegium eintreten, ein „strammer Hausbesitzer", aber eine strebsame und tüchtige Kraft. Was die anderen Punkte der Tagesordnung betrifft, so ist zu erwähnen, daß das Konto Polizeiamt ziemlich glatte Erledigung fand. Auch die neue Schleußiger Polizeiwache wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten genehmigt. Bei der Petition der Nahrungsmittel-Interessenten, die gegen Schluß der Sitzung beraten wurde, war man auf eine längere Debatte gefaßt. Allein der Bericht des Referenten, Stadtverordneten Heinze, war bei aller Knappheit so zutreffend, daß kaum noch etwas zu sagen war. Und so ließ man denn die Petition ohne Debatte auf sich beruhen.

* **Ordensverleihung.** Mit Genehmigung des Königs von Spanien ist dem städtischen Brandmeister Max vom Hofe in Leipzig die dritte Klasse des Spanischen Roten Kreuzes verliehen worden.

* **Auszeichnungen.** Das Königliche Ministerium des Innern hat den nachgenannten Personen das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen, nämlich dem seit 6. April 1876 ununterbrochen bei dem Schlossermeister D. A. Oehler in Leipzig, Zentralstraße 7/9, beschäftigten Schlosser August Martin Hermann Becker in Leipzig, dem seit 1. Juli 1877 ununterbrochen bei der Privata Natalie Frege in Leipzig, Reichelstraße 17, bediensteten Stubenmädchen Emilie Henriette Hennig und dem seit 20. Oktober 1877 ununterbrochen bei der Dampf-Seifenfabrik von Wilh. Pauling & Schrauth in L.-Lindenau, Luppenstraße 24, beschäftigten Parfümeur Carl Hermann Mundt in L.-Plagwitz. Die Auszeichnungen wurden den Genannten heute in Gegenwart ihrer Arbeitgeber durch Bürgermeister Dr. Dittrich an Ratsstelle ausgehändigt.

Verbrüht. Heute morgen hat auf dem Schlachthof ein Geselle des Fleischermeisters Riegschmann (Kolonnadenstraße) beim Schweinebrühen das Uebergewicht verloren und ist in den Kessel gestürzt. Der linke Arm und die linke Brust sind total verbrüht.

* **Bau eines Verwaltungsgebäudes für 2¾ Millionen Mark.** In der Sitzung vom 11. Juli 1906 stimmten die Stadtverordneten dem Vorprojekt über die Bebauung des Areals an der Lotterstraße mit einem städtischen Verwaltungsgebäude zu. Die Kosten waren damals auf 2 282 281 ℳ veranschlagt worden. Der Berechnung hatte man die Kosten des Neuen Rathauses zugrunde gelegt, und zwar derart, daß statt der 28 ℳ, die der Kubikmeter unbebauter Masse beim Rathause kosten sollte, 25,50 ℳ für den kubischen Inhalt des neuen Verwaltungsgebäudes eingesetzt waren. Jetzt hat nun der Rat, nachdem verschiedene Ueberarbeitungen des Vorprojektes stattgefunden haben, das endgültig ausgearbeitete Projekt an die Stadtverordneten gebracht. Danach sollen sich die Kosten auf 2 763 874 Mark belaufen, das sind 481 593 ℳ mehr, als nach dem Vorprojekt veranschlagt waren. Von der Gesamtsumme entfallen 2 582 292 ℳ auf die eigentlichen Baukosten (einschl. der Position „Insgemein"), 107 750 ℳ auf das an Geh. Baurat Prof. Dr. Licht zu zahlende Architektenhonorar und 73 832 ℳ auf Bauleitungskosten und Allgemeines. Das Architektenhonorar zerfällt in die eigentliche, aus der Gebührenordnung für Architekten sich ergebende Honorarforderung im Betrage von 93 250 ℳ, sowie in ein Honorar für die öftere Umarbeitung der Pläne, das nach Verhandlungen zwischen dem Rate und dem Geh. Baurat Licht auf 14 500 ℳ festgesetzt worden ist. Ueber die Bauausführung sei an dieser Stelle folgendes bemerkt: Zwischen dem neuen Verwaltungsgebäude und dem Neuen Rathause soll, wie schon früher bekannt gegeben worden ist, ein Verbindungsgang hergestellt werden, und zwar an dem Platz an der Markgrafenstraße. Die Korridorüberführung erfolgt in zwei Geschossen, dem Zwischengeschoß und dem Hauptgeschoß. In seinem Aeußern und in seinen Architekturformen wird das neue Gebäude dem Rathause entsprechen, und es werden beide Gebäude — durch die verbindende Ueberbrückung straff zusammengefaßt — als ein Ganzes erscheinen. Hierbei konnten, ohne die Einheitlichkeit zu stören, oberhalb des Hauptgeschosses die Geschoßhöhen des neuen Gebäudes der Ersparnis halber bedeutend abgemindert und auch die Dachgiebel — wenngleich denen des Rathauses ähnelnd — schlichter und einfacher behandelt werden. Es ist vorläufig geplant, außer dem Standesamte, die künftige Sparkassenzentrale (zu ebener Erde in dem Gebäudeteil an der Lotterstraße), ferner das Schulamt, das Kaufmannsgericht, das Gewerbegericht, die Friedhofskasse und die Stadtvermessung in das neue Gebäude aufzunehmen. Eventuell kommt noch das Armenamt und das Betriebsamt in Frage. Hierüber muß aber endgültige Entschließung so lange vorbehalten bleiben, bis bestimmt ist, ob für das Betriebsamt ein einfaches Verwaltungsgebäude auf dem Areal der I. Gasanstalt errichtet wird. Eine entsprechende künstlerische Ausgestaltung soll das Eheschließungszimmer des Standesamtes erhalten, für welches eine besondere, von der Westseite aus zugängliche, nur bis zum Erdgeschoß führende Treppe (die Trautreppe) angeordnet ist. Diese soll etwas reicher wie die sonstigen Treppen des Hauses behandelt werden. Soweit durch die Verlegung von Dienststellen Räume im Neuen Rathause frei werden, könnten sie mit dem Statistischen Amte besetzt werden, falls nicht die im Rathause bleibenden Abteilungen selbst den freiwerdenden Platz für sich benötigen. Die jetzt vom Armenamte benutzten Räume am Thomasring könnten im Falle der Verlegung des Amtes vermietet werden. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Schaffung einer Durchfahrt im neuen Gebäude vorgesehen ist. Die Einfahrt soll von der Promenade aus erfolgen, die Ausfahrt geschieht an der Markgrafenstraße. Ein Wenden der Wagen auf dem verhältnismäßig engen Hofe wird dadurch vermieden. Die Bauzeit ist auf drei Jahre bemessen, gerechnet vom Tage der Auftragserteilung an den Unternehmer der Abbruchsarbeiten.

* **Pistolenduelle.** Gegen Pistolenduelle ist in der Presse und im Reichstage neulichend in schärfster Weise Front gemacht worden, selbst von Männern, die durchaus nicht zur Antiduell-Liga gehören. In Leipzig kann man zum Glück nicht über ein sinnloses Ueberhandnehmen dieser Duelle klagen. Um so mehr aber in Halle. Gestern wurde dort schon wieder einmal gegen einen Duellanten verhandelt. Das bekannte Pistolenduell Lipsky-Rau kam da zum gerichtlichen Austrag. Das Urteil haben wir bereits gestern gemeldet. Es lautete gegen Rau auf zwei Jahre Festungshaft. Wir bringen hier nachträglich noch einige Details der Verhandlung selbst, da in ihr der Duellunfug auf eine recht beherzigenswerte Weise beleuchtet wird, und vor allem kurz die Ausführungen des Staatsanwalts, die höchst beachtenswert in bezug auf die studentischen Ehrengerichte sind. Aus Halle, 27. November, schreibt man uns: In der heutigen Schwurgerichtssitzung fand das vielerörterte Pistolenduell, das am Morgen des 22. Juli d. J. in der Dölauer Heide bei Halle zwischen dem Studenten der Medizin Walter Lipsky und dem Studenten der Chemie Fritz Rau ausgefochten wurde und dem Tod des ersteren zur Folge hatte, die erwartete Aufklärung. Am Nachmittag des 19. Juli besuchte der 20jährige Student Fritz Rau mit mehreren Korpsbrüdern das Winzerfest im hiesigen Zoologischen Garten. R. stammt aus Eilenburg, wo sein verstorbener Vater Fabrikdirektor war. Seit drei Semestern ist er bei dem hiesigen Korps „Borussia" aktiv. An dem Winzerfest nahm auch der 22jährige Student Lipsky aus Dessau teil. Nach Aussage mehrerer Zeugen galt Lipsky in Studentenkreisen als Provokant, als einer, der gern ramschte. Beim Vorübergehen an dem Tische, an dem Rau mit seinen Korpsbrüdern im Zoologischen Garten saß, will Lipsky gehört haben, daß ihm sein Name spöttisch nachgerufen wurde. Rau und seine Zeugen bestreiten das dagegen entschieden. Rau will Lipsky vor dem Renkontre überhaupt noch nicht gekannt haben. Lipsky hat nach früheren Mitteilungen an Bekannte auf die vermeintlichen Anrufe spöttisch bemerkt: „Na, warten Sie nur, ich hole Sie mir nachher noch!" oder: „Einen von euch kaufe ich mir schon noch!" Gegen 10 Uhr abends begann der Tanz im Saal. Rau tanzte mit der Tochter eines hiesigen Oberlehrers die Polonäse und stieß dabei, wie er angibt, in dem dichtgefüllten Raume versehentlich gegen Lipsky,

---

Und man darf schließlich auch das Kleid nicht übersehen, in dem Prinzessin Schahrazad diesmal vor uns erscheint.*) Reichtum, Kunst und Stil geleiten sie. Man wird die deutsche Ausgabe in zwölf wundervollen weichen Lederbänden sehen, die in zartes, tiefes Grün getaucht sind. Und leise, schimmernd, fast verheißungsvoll ist das Gold, das nicht in überladenem Prunk über diese Bände gestreut ist. Fast sind schon sie exotisch, feierlich und märchenhaft . . . Ehe man liest, wird man einer Vorrede begegnen, die Hugo von Hofmannsthal ein wenig empfindsam beigesteuert hat. Es ist nur eine Kinderträumerei, emphatisch und voll schöner Worte, aber sie fordert die Heiterkeit für die Märchen, die ihr folgen. So gleitet die Vorrede von selbst hinüber in das unbekümmerte Wesen des Märchens.

*

|| **Ernst von Wildenbruch und das Weimarische Hoftheater.** Aus Weimar wird uns unterm 27. November geschrieben: Schon seit einiger Zeit ging hier das Gerücht, daß das zwischen dem Dichter Ernst von Wildenbruch und der Leitung des Hoftheaters seit vielen Jahren bestehende intime Verhältnis eine Trübung erfahren habe, ohne daß man über die Ursache und den Grad der Differenz etwas Näheres gehört hätte. Offenbar fühlt sich nun die Generalintendanz gerade wegen der bisherigen guten Beziehungen und um Mißdeutungen die Spitze abzubrechen, zu einer Klarstellung veranlaßt, indem sie erklärte: „Leider sind die Bemühungen der Generalintendanz, das neue Schauspiel Ernst von Wildenbruchs „Die Rabensteinerin" für das Weimarische Hoftheater zu erwerben, an Bedingungen gescheitert, die der Autor gestellt hat. Die Generalintendanz hat sich wiederholt um das Stück bemüht und hierüber Verhandlungen mit der Verlagsanstalt Felix Bloch-Erben geführt. Es wurde vom Autor an die Hergabe des genannten Schauspiels die Bedingung geknüpft, daß die Generalintendanz in einer zu veröffentlichenden Erklärung die bestimmte Zustimmung geben sollte, das Schauspiel „Die Bacchen des Euripides", welches 1905/06 eine achtmalige Aufführung erlebte, in der Spielzeit 1908/09 zu wiederholen. Es genügte Herrn von Wildenbruch nicht, daß die Generalintendanz ihm die Absicht zu erkennen gab, seinen Wunsch zu erfüllen. Eine bestimmte bindende Zusicherung zu geben, ist jedoch die Generalintendanz aus schwerwiegenden Gründen nicht in der Lage, da sich ein Jahr oder länger vorher nicht übersehen läßt, ob die an die Oper zu stellenden Anforderungen gestatten werden, den Apparat (Chor und Orchester) etwa vierzehn Tage lang zugunsten des Schauspiels seiner eigentlichen Bestimmung zu entziehen." . . . Man darf wohl, ohne dem Dichter zu nahe zu treten, sagen, daß die an die Generalintendanz gestellte Forderung ebenso weitgehend ist wie das Verhalten der Hoftheaterleitung verständlich. Unter solchen Verhältnissen ist das weimarische, ihren neuen Mitbürger sonst hochverehrende Publikum schon aus Billigkeitsgründen gern bereit, auf die Bekanntschaft mit Wildenbruchs neuestem Werke am Hoftheater zu verzichten. Daß der Dichter von diesem Ausgang der Angelegenheit nach keiner Richtung hin einen Vorteil hat, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

* **Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Goethe und Werthers Lotte.** Man schreibt uns aus Weimar: Zu dem von Karl Kiefer im „Deutschen Herold" erbrachten Nachweise der Blutsverwandtschaft zwischen dem Dichter und Charlotte Buff nimmt jetzt Prof. Kekulé von Stradonitz Stellung und bemerkt, daß zwischen beiden auch eine Verschwägerung bestanden hat. Charlottes ältere Schwester Karoline (geb. 9. Juni 1751, gest. 13. Oktober 1815) heiratete nämlich im Jahre 1776 Johann Jakob Dieß, Reichskammergerichts-Advokaten und Prokurator, hessischen Hofrat (geb. 1. April 1749, gest. 28. April 1807). Dieser Johann Jakob Dieß war der Sohn des Reichskammergerichts-Advokaten und Prokurators sowie Hofrats Dieß († 1752) und dessen Ehefrau Susanna Lindheimer, der leiblichen Schwester der Gortheschen mütterlichen Großmutter: Anna Margaretha Lindheimer. Der Nachweis für diese Tatsachen findet sich auf der „Stammtafel der Familie Buff-Kestner, Tafel 1", die Dr. Hans F. Helmolt in den „Familiengeschichtlichen Blättern", herausgegeben von Otto von Dassel, veröffentlicht hat. Der gleichen Tafel ist zu entnehmen, daß die Ehefrau des Heinrich Adam Buff († 1795), also Lottens Mutter, nicht, wie Kiefer angibt „Pfeifer" hieß, sondern „Feyler", daß ihre Vornamen „Magdalene Ernestine" lauteten, daß sie am 23. März 1731 als Tochter des hessen-darmstädtischen Majors Peter Ernst Feyler und der Dorothea Charlotte Klump geboren war und am 13. März 1770 gestorben ist. Die Genealogie des Geschlechtes Kestner im „Genealogischen Handbuch bürgerlicher Familien" belehrt allerdings, daß Magdalene Ernestine Feyler am 13. März 1771, und zwar zu Wetzlar gestorben ist. Die Verschwägerung Goethes mit Charlotte ist aber klar erwiesen.

* **Ein Porträt der Königin Thiy.** Aus Brüssel wird berichtet: Die Sammlung ägyptischer Altertümer des Brüsseler Musée du Cinquantenaire ist um ein außerordentlich kostbares Stück bereichert worden. Die Erwerbung geschah unter Umständen, die des Interesses nicht entbehren; in dem soeben erschienenen Bericht der königlich belgischen Museen gibt Jean Capart einen eingehenden Bericht darüber, wie er, im Grunde dank einem Zufall, den Wert des bis dahin unerkannten Stückes entdeckte. Capart hatte 1905 der Auktion Philipp in Paris beigewohnt, um ein berühmtes Stück zu erwerben; u. a. kam auch ein Basreliefragment zum Verkauf, das der Katalog der ptolemäischen Zeit zuwies und das die Gestalt eines Ptolemäers darstellte. Das Stück war mit seltsamen Inschriften übersät und von einer Art grober Holzarbeit arabischen Ursprungs umrahmt. Niemand interessierte sich für das Fragment, der Preis war außerordentlich niedrig und Capart erwarb ohne Schwierigkeiten das Stück, das von Daressy, dem Konservator des Museums von Kairo, der XVIII. Dynastie zugewiesen war. Professor Spiegelberg aus Straßburg riet Capart, das Basrelief reinigen zu lassen, aber andere Arbeiten hinderten ihn, sich sofort mit dem Stück eingehend zu beschäftigen, dem eine besondere Bedeutung nicht zugelegt wurde. Vor einigen Wochen, als Capart in den Annalen der ägyptischen Altertümer blätterte, fiel ihm plötzlich die Aehnlichkeit seines Basreliefs mit dem Bildnis einer Königin an einem thebanischen Grabmal auf. Die näheren Vergleiche mit der Grabkre ergaben ein überraschendes Resultat: das so billig erworbene Basrelief war nichts anderes als ein Mauerteil vom Gournahgrabe, ein Bildnis der berühmten Königin Thiy, der Gemahlin Amenhoteps III. und der Mutter des „Ketzerkönigs". Es ist von außerordentlich schöner Arbeit und nach dem Urteil des englischen Aegyptologen Carter wohl das beste Bildnis der Königin, das wir kennen.

* **Kleine Chronik.** Max Hesse gehörte zu den rührigsten deutschen Verlagsbuchhändlern. Er gründete am 7. Dezember 1880 die Firma Max Hesses Verlag, indem er einige Chorwerke von Rudolf Palme und die Urbachsche Klavierschule ankaufte und noch einige Ergänzungen hinzu erwarb. 1883 vereinigte er sich dann mit A. Becker und gründete mit diesem die Buchdruckerei Hesse & Becker. Anfänglich wurde der Verlag in dem zuerst begonnenen Sinne ausgebaut. Namentlich wurden eine Reihe von Chorgesangwerken für höhere Schulen, ferner Orgelwerke für den Unterricht im Orgelspiel und zum gottesdienstlichen Gebrauche herausgegeben. Reineckes Oper „Auf hohen Befehl" und Riemanns Musiklexikon verlegt. Bald kamen dann auch Werke aus dem Gebiete der Freimaurerei, der Musikwissenschaften, der Pädagogik und Schulbücher hinzu. Im Jahre 1886 erschien der erste Jahrgang des Musikerkalenders, 1888 wurde die Sammlung „Hesses illustrierte Katechismen" begonnen und vorübergehend auch dem Verlag von Opern, Operetten und Spieloperen Interesse entgegengebracht. 1898 begann der Verlag seine bereits weltberühmt gewordene Sammlung „Max Hesses Neue Leipziger Klassikerausgaben". Bis jetzt sind an sechzig Dichter erschienen, und zwar um allen Anforderungen gerecht zu werden, in drei, ja vier verschiedenen Aufmachungen. 1901 wurde mit der Sammlung „Deutsche Volksturnbücher" begonnen. Im Februar 1908 gelangten die ersten 30 Nummern von „Max Hesses Volksbücherei" zur Ausgabe, die inzwischen auf 441 Nummern angewachsen ist und im Mai desselben Jahres die ersten 12 Nummern der „Meisterwerke der deutschen Bühne", die jetzt 54 Nummern zählen. — Man schreibt uns aus Petersburg: Der Kaiser hat der Russisch-Geographischen Gesellschaft ein Kapital zur Verfügung gestellt zur Ausrüstung einer neuen mittelasiatischen Expedition, an deren Spitze der Hauptmann P. K. Koslow gestellt wurde. Er hat in den Jahren 1899—1901 Tibet bereist und gedenkt jetzt Forschungen in Gebieten zu machen, die noch vollkommen fremd sind für die zivilisierte Welt. Von der Wüste Gobi aus hofft Koslow die Spuren der Berge zu finden, welche sich an das Bergsystem von Nan-Schan anschließen müssen. Als Ziel der zweiten Expeditionsperiode gilt die Erforschung des großen Sees Kukunor. Die letzte Etappe wird die Provinz Su-Tschan sein, von der man bis jetzt nur soviel weiß, daß sie einen märchenhaften Reichtum an wunderbaren Pflanzen und seltsamen Tieren birgt. Die Expedition hofft für ihre Arbeiten am Kukunorsee in dem buddhistischen Kloster Unterstützung zu finden, das auf einer der Inseln dort gelegen ist und eine kleine Brüderschaft von wissenschaftlichen Forschern beherbergt.

*) „Die Erzählungen aus den Tausendundein Nächten." Vollständige deutsche Ausgabe in 12 Bänden. Herausgegeben von Felix Paul Greve. Insel-Verlag, Leipzig. Bisher 5 Bände.

SLUB
Wir führen Wissen.